

bestehende Baumschule anzulegen und machte zu diesem Zwecke zunächst den nach der alten Frohnveste zu gelegenen Platz frei; im Jahre 1871 verschwanden die letzten Grabhügel und Leichensteine. Bei dieser Umwandlung wurden manche Gräfte geöffnet, und die im Innern angebrachten Namen gaben genaue Kunde über die früher in ihnen beigesetzten Todten. Einige Familien ließen die meist noch unversehrten eichenen Särge auf den neuen Friedhof überführen, z. B. die Familie Lorenz. In nicht wenigen Gräften fand man alte Geräthe, die bei der Behandlung der Leichen gebraucht worden waren, z. B. eine zur Waschung des Todten benutzte irdene Schüssel. Natürlich mußten bei der Einrichtung des Platzes zu einer Baumschule auch sämtliche zu den Gräbern gehörende Bäume verschwinden, darunter die sehr zahlreichen Trauerweiden. Nur einen Baum ließ man unangetastet, den jetzt als herrlichste Zier des Schulgartens und der angrenzenden Promenade prangenden Kastanienbaum. Dieser Baum muß noch vor 1855 gepflanzt worden sein und stand auf dem Grabe des Großvaters unseres jetzigen Mitbürgers, des Herrn Kaufmanns Sicker, neben dem Erbgrabniß der Familie Wilhelm. Das riesengroße lebende Denkmal bezeichnet demnach einen Platz, wo einst wackere Bürgerschützen die Mauer vertheidigten, und in dessen Nähe (nämlich in dem mit dem Giebel angebauten Büchschützenhaus) die späteren Träger ihrer Waffen glänzende Feste feierten, wo vor Jahrhunderten der Welt entsagende Mönche sehnsüchtig hinaus in die Freiheit schauten, und wohin seit Jahrzehnten muntere Schulknaben wohl auch oft verstohlen ihre Blicke haben schweifen lassen, wo lange Zeit Todte in die Erde gesenkt wurden als Samenkörner für die Ewigkeit, und wo jetzt vornehmlich das gelehrt wird, was der praktische Mann für sein zeitliches Fortkommen am nothwendigsten braucht. Möge der Baum in seiner Kraft und in seinem Schmuck ein rechtes Wahrzeichen der von ihm beschatteten Schule und der ganzen Stadt sein und bleiben!

Cap. XI.

Das Nonnenkloster.

Wesentlich höhere Bedeutung als das Mönchkloster unserer Stadt hat in mehrfacher Hinsicht das Nonnenkloster gehabt. Ihre Bewohnerinnen waren Marien-Magdalenenenschwestern, gewöhnlich nur Schwestern der heiligen Magdalena, Magdaleniten oder Schwestern der Buße genannt.¹⁾ Wir können es uns nicht versagen, den auf sie bezüglichen Abschnitt aus Biedensfeld's Ordensgeschichte B. I, S. 159 ff., wenn auch mit möglichsten Kürzungen, hier zum Abdruck zu bringen. Er lautet:

„Die Kreuzzüge hatten in allen Ländern Europas neue Ansichten und neue Wünsche, neue Bedürfnisse und neue Lüste erweckt. Tausende in den Abendländern waren verarmt

¹⁾ Maria Magdalena (d. h. aus Magdala, einer Stadt unweit des Sees Tiberias) ist bekanntlich eine biblische Person. Nach Marc. 16, 9 hatte Christus sieben Teufel von ihr ausgetrieben; sie stand mit unter Christi Kreuze (Joh. 19, 25); sie betheiligte sich an der Salbung Jesu; ihr erschien der Auferstandene zuerst (Joh. 20). Eine katholische Legende macht sie zu der Luc. 7, 36 erwähnten Sünderin und erzählt, sie sei später nach Rom gereist, um Pilatus wegen der Hinrichtung Jesu zu verklagen, habe dann in Gallien das Evangelium gepredigt und in Ephesus den Märtyrertod erlitten.